

Abschluss der Demenzwoche

Filmmatinee „Das innere Leuchten“

(yw). Ein Film, der ohne viel Sprache auskommt und doch eine gewaltige Wirkung entfacht. Die Möglichkeit, sich in jede Situation hineinversetzen zu können, macht diesen Film zu einem intensiven Erlebnis und ermöglicht Demenz anders wahrzunehmen.

Marlies Brinkmann und Andreas Marg vom Förderverein Leben mit Demenz Weinheim begrüßen die 30 Gäste, die „trotz des herrlichen Wetters und Corona gekommen sind.“ Sie stellen einen Satz an den Anfang: Wir müssen reden – das Motto des diesjährigen Alzheimer-Tages. Es passt sehr gut zu dem Film „Das innere Leuchten“, kommt dieser doch ohne gestellte, sondern ausschließlich mit natürlicher Sprache aus. Ohne Kommentar, Hintergrunderklärungen oder einem Erzähler taucht dieser Film in die Welt eines Zentrums für Menschen mit Demenz ein. Es wurde vollkommen auf eine Interaktion mit der Kamera oder den Leuten, die die Kamera führen, verzichtet. Gedreht wurde er im Gradmann-Haus in Stuttgart. „Dieser Film legt den Scheinwerfer vorwiegend auf die positiven Begegnungen und Situationen. Wenn wir frei von der Vergangenheit und der Zukunft sind, haben wir die Möglichkeit, den Augenblick zu erleben. Und zwar nicht nur Menschen mit Demenz, sondern wir alle“, erklärt Brinkmann und wünscht allen Zuschauern „offene Augen und Ohren für den Moment und den Augenblick.“

Manfred Volz und die Musik

Die Hauptfigur, die der Zuschauer die meiste Zeit durch den Alltag begleitet, ist Manfred Volz, ein ehemaliger Schreiner. Um ihn herum gibt es noch weitere Patienten, die im Film zu Wort, eher aber zur Wirkung kommen. Die Vielfältigkeit der Krankheit, die Emotionen, plötzliches Weinen, plötzliches Lautwerden oder Zeiten der Ruhe, werden durch den langsamen Filmschnitt noch unterstrichen. Das bietet und fordert vom Zuschauer, im Nachklang der Langsamkeit noch einmal nachzudenken, wie man sich selbst oder in die Lage versetzt fühlt, die Betroffenheit auf ganz intensive Art und Weise mitbekommen und erleben. Herr Volz scheint aus einer sehr musikalischen Familie zu stammen, fast pausenlos summt er und erlebt die Musik intensiv, sein Singen ist nicht zu verstehen, aber man merkt, dass Stimmlage und Takt harmonieren. Das merkt man auch, wenn sein Sohn Albrecht vorbeikommt und Klavier oder Geige spielt, ihn in die Kirche mitnimmt oder Manfred zum Tanzen geht.

Der Film zeigt, wie alle Emotionen zugelassen werden, weiter mit gelassener, verständnisvoller Stimme durch das Personal fortgefahren wird. In den einzelnen Szenen steckt auch viel Komik, aber selten Tragik, was aber auch an der Machart des Films liegt, sich auf positive Erlebnisse zu konzentrieren. Das Miteinander der Patienten, die sich untereinander zu verstehen scheinen, zeigt, dass



Zum Abschluss der Demenzwoche lagen für Interessierte viele Anregungen und Informationen aus. Foto: yw

sie zwar in einer eigenen Welt zu leben scheinen, aber gemeinsam immer noch Anknüpfungspunkte haben. Diese Punkte nutzt auch das Personal, wenn sie in einem Stimmengemurmel ein Stichwort hört, wo es ansetzen und ein Gespräch anbieten kann.

Eindrucksvolles Erlebnis

„Die zentrale Botschaft, um die es ihnen bei der Arbeit in dieser Einrichtung immer geht, ist die Würde des Menschen zu wahren und zu fördern. Ob das jeden Tag im Alltag so gelingt, wie es im Film dargestellt wurde, kann verneint werden. Die Realität ist im Alltag manchmal oft deutlich schwieriger, aber dennoch, er zeigt Möglichkeiten der Würde auf“, fasst Marg am Ende des Films ein paar Worte der Zentrumsleitung zusammen, bevor die Gesprächsrunde startet.

Die Reaktionen aus dem Publikum zeugen von Überwältigung und einer besonders intensiven Anteilnahme, die der Film pro-

duziert und ermöglicht hat. Es sei unglaublich, was dieser Schnitt dem Zuschauer schenke, heißt es von dort. Gerade der Langsamkeit ist es zu verdanken, Gefühle zu entwickeln und Vergleiche anzustellen, wird die Technik des Films als herausragend beschrieben. Nicht in jeder Einrichtung sei es normal, dass die Angehörigen den Alltag so mitgestalten und so bereichern können oder die Patienten bei der Zubereitung des Essens helfen können. Hier wird auch auf die individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Patienten eingegangen und ermöglicht es, diese positiv einzubringen. Die richtige Einrichtung zu finden, kann dauern. Ein Probewohnen ist eine Möglichkeit. Das Gradmann-Haus ist eine Vorzeigeeinrichtung, nach den neuesten Erkenntnissen auf die Patienten zugeschnitten. Was der Film auf jeden Fall zeigt, sind Chancen, wie und wo ein würdevolles Zusammensein geschaffen werden kann.

VdK Weinheim erstmals wieder mit Monatsversammlung

„Rundum-Betreuung im eigenen Zuhause“

(rs). Kurz vor dem bundesweiten „Lock Down“ wegen der Coronapandemie, hatte es beim Weinheimer VdK-Ortsverband keine Monatsversammlung mehr gegeben. Die kleinen Lockerungen waren der Anlass dafür, dass der VdK Weinheim wieder ein Thema zur Monatsversammlung angeboten hat und Vorsitzender Karlheinz Gloning, trotz der etwas ungünstigen Zeit bedingt durch Septemberhitze, einige interessierte Zuhörer begrüßen konnte.

Carsten Pfrang, der Inhaber der Promedica Plus in Weinheim,

war der Referent der Monatsversammlung, die sich mit dem Thema „Rundum-Betreuung im eigenen Zuhause“ befasst.

Immer mehr Menschen wünschen sich die Pflege und Betreuung im eigenen Hause. Dieser Trend ist unverkennbar und in den letzten Jahren stärker geworden, konnte Pfrang bestätigen. Die Promedica hat mehrere Varianten, die sich anbieten können. Von der eigenen Tagespflege bis hin zur Rundum-24-Stunden-Betreuung.

Es werden im Vorfeld eingehende Beratungen geführt, wo dann die Familienangehörigen sich ent-

scheiden können, welche für ihren Angehörigen in Frage kommen. Es werden auch umfangreiche Hilfestellungen und Beratungen angeboten, wenn es um behördliche Angelegenheit geht, die mit der Pflege zu tun haben. Auch was den Umgang mit dem MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) angeht, der letztendlich die Empfehlung an die zuständige Pflegekasse gibt, welchen Pflegegrad der Pflegeangehörige bekommen soll.

Gerade bei diesem Punkt gab es doch von den anwesenden Zuhörern viele Fragen, gerade auch weil der MDK während der Corona-

zeit seine Praxis verändert hat bis hin zu telefonischer Befragung. Auf den Pfegeratgeber und die „Notfall Dose“ wurde von Seiten Pfrangs nochmals die besondere Bitte an die Anwesenden gegeben. Insbesondere die Pflege-Dose sei im Notfall auch für die Sanitäter, die in einem solchem Fall gerufen werden, sehr wichtig, weil sie sich dann notwendige wichtige Informationen einholen können. Die Weinheim im „Dreiländer Bundesland-Eck“ liegt, wurde auch auf die teilweise unterschiedliche Handhabung der Bearbeitung hingewiesen, was die Einstufung von Pflegegraden angeht.